Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 34 (1912)

Heft: 36

Anhang: Blätter für den häuslichen Kreis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

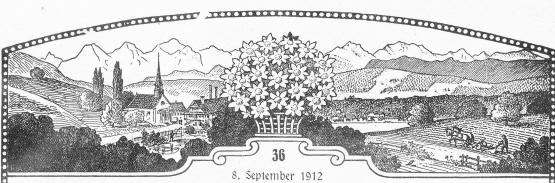
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Blätter für den häuslichen Kreis



Bu neuem Leben erftanden:

Die Fassade des alten historischen Museums zu Bern in einen Monumentalsbrunnen umgewandelt. Einst stand sie, die hier ihre fröhliche Auserstehung seiert, und mit ihr das reizende, kleine Gebäude des historischen Museums dort, wo jest das Kasino mit seiner wuchtigen Baumasse sich erhebt, und als es zu Gunsten des Neubaues beseitigt werden sollte — das waar im Jahre 1908 — da gab esteinen kleinen Kampf zwischen alter Zeit und Moderne. Nur ungern und widerwillig wollte der Berner sich von diesem Zeugen alter Zeit trennen. Und er hatte Kecht: denn man konnte sich nichts reizvolleres, nichts zierlicheres denken, als diesen Museumsbau und namentsich seine Front.

Bundeslied

Von W. von Göthe.

In allen guten Stunden, Erhöht von Lieb' und Wein, Soll dieses Lied verbunden Von uns gesungen sein! Uns hält der Gott zusammen, Der uns hierber gebracht. Erneuert unsre Slammen, Er bat sie angesacht.

So glühet fröhlich heute, Seid recht von herzen eins! Auf, trinkt erneuter kreude Dies Glas des echten Weins! Auf in der holden Stunde Stoht an, und küljet treu, Bei jedem neuen Bunde, Die alten wieder treu!

Wer lebt in unserm Kreise, Und lebt nicht sellig drin? Geniest die sreie Weise Und treuen Brudersinn! So bleibt durch alle Zeiten Berz Berzen zugekehrt; Von keinen Kleinigkeiten Wird unser Bund gestört.

Uns hat ein Gott gejegnet Mit freiem Lebensblick, Und alles, was begegnet, Erneuert unjer Glück. Durch Grillen nicht gedränget, Verknickt jich keine Luft; Durch Zieren nicht geenget, Schlägt freier unfre Bruft.

Mit jedem Schritt wird weiter Die rasche Lebensbahn, Und beiter, immer heiter Steigt unser Blick binan. Uns wird es nimmer bange, Wenn alles steigt und fällt, Und bleiben lange, lange! Huf ewig so gesellt.

SWE

Der Lattenhofer Sepp.

Erzählung von Mar Grad.

(Nachdrud perboten.)

Schritte murben hörbar; aber Sepp rührte fich nicht von der Stelle; unbeweglich stand er neben dem Lehnstuhl seiner Frau. Draußen Stimmengemurmel. Gleich darauf trat der Krau. Irangen Sinnierigenariner. Stein, bartag ran ex-Kooporator allein herein, hin zu der Aranken und legte seinen Arm um deren knochige Schuster. Gott grüß Euch! Wollt Ihr auch ganz ruhig sein, Lat-tenhoserin? Sie ist da — draußen noch — darf sie kommen?

Die tief in den Söhlen liegenden Augen der Bäuerin sahen unverwandt auf die Tür. Kein Wort konnte sie her-vorbringen. Sepp machte eine seiner grotesken Bewegungen, sprang zur Tür und riß sie weit auf. Keine Umarmung, kein Kuß — nichts! Man kennt so sekten solche Gesühlsäußerungen auf dem Lande.

Stumm ftanden fich Bater und Tochter gegenüber. Refi brückte die Hand auf die heftig arbeitende Brust. Er brauchte Zeit, in der fremden Erscheinung das halbwüchsige Kind von damals wiederzuerkennen. Ihre Hände umklammerten die seinigen, angstvoll sah sie in das altgewordene, saltige Gesicht, worin es zucke und hüpfte, wie wenn ein Sturm die Wellen auf dem See aufzupeitschen beginnt. Mechanisch, als träume er, nahm Sepp die Tochter bei der Hand und sührte

fie zum Einhl.

Mutter, Mutter — Jesus, was ist aus dir worden! Sie hatte es nicht zurückhalten können; der jammervolle Anblick wollte ihr das Herz zerreißen. Laut ausweinend kniete sie am Stuhle nieder, dessen alter, verschlissener Lederbezug in ihr die Alle Einkhalteningerung modte und drückte ihren ihr ein Stud Rindheitserinnerung wedte, und drudte ihren standerungekrönten Kopf tief in der Mutter Schoß. Rascher und rascher ging deren Atem, die glühenden Kosen über den Backenknochen wichen fahler Blässe. Schweißpersen standen auf der ächsernen Stirn. Lind und beglückend fühste die seingekehrte, wie die magern Finger ihr Haupt umklammerten. Träne um Träne fiel auf sie herunter aus den treuen Augen, die sich nicht schließen konnten, ohne noch einsmal auf das gesiebte, ganz versoren geglaubte Kind gesehen zu haben. Rasselhab, keuchend rangen sich die einzelnen Worte los: Mein Kind — mein Resi -- was muaßt alles gelitten ham!

Was muß fie gelitten haben! Das erfte, einzige! Schatten eines Borwurfs, auch nicht schlummernd im hinter= ften Wintel des unerschöpflich liebenden Mutterherzens!

Im Zimmer herrschte schon leife Dammerung, nur die Glut des Osens warf einen hellen roten Schein durch die eiserne Tür. Enggeschmiegt saßen sie beisammen, und Resi mußte erzählen. Alles — die Mutter bestand darauf. He larius, den sie nicht fortgelassen hatte, stand neben dem Kruzifig und ergänzte schonend, wo Resi stadte und nicht weiter zu können schien. Sie schilderte alles — alses. Wie oft ste Schweißer gebeten hätte, er möchte zu Hause Bericht geben, und ihm die Sehnsucht ausgesprochen hatte, die Verzeihung der Eltern zu erlangen, und er ihr dann nur deren Fluch ent gegengeschleudert hatte. Wie er ihr in jeder Art nachgestellt hatte, und sie endlich sogar direkt hatte verkaufen wollen.

Deutlich sah der Priefter, wie sich Sepps Gesicht zu verzerren, die kleinen Augen zu glimmen und zu flirren began-nen, und seine Hand nach dem großen Brotmesser auf dem Tisch tastete.

Der Elende, der Schuft, der Lump! 3

Hilarius trat heran und nahm ihm mit festem Griff das

Meffer aus der Hand.

Ihr habt von Euch selbst behauptet, Lattenhofer. Ihr waret in Bahrheit der Teufel, für den man Euch beim Brand gehalten hatte, als Ihr Eure edle Tat vollbrachtet. Ihr wist wohl noch, was ich Euch darauf gesagt habe, für was und für wen ich Euch hielte. Und ich habe Euch gesagt, daß es Engel gäbe, die auf Erden unter Schmutz und Kot, in schlechtem Kittel wandeln und es selbst gar nicht wissen, daß und wie sehr sie Gott im Herzen tragen. Seid so ein Engel, Lattenhoser, aber seid es ganz. Bezwingt Euren alten Jäpz zorn und vergebt nach Kräften auch diesem, der vielleicht der Schlechtesten einer ist. Wollt Ihr so tun, wie ich Euch fage? Wier gehören ja zusammen, Sepp, nicht? Wir beide brauchen einander doch! Seht Ihr, — dort, das von Euch so herrlich geschaffene Bild des Erlösers? Bergebet Euren Feinden! — gelobt es mir im Namen dessen, der um der Menschheit willen gelitten hat, daß auch Ihr vergeben wollt. Schlagt ein, Sepp.

Der Bauer rang mit fich; nur fehr langsam und zögernd legte er seine Hand in die des Priesters. Die Bäuerin und Resi weinten leise. Sepps Züge wurden allmählich ruhiger. Weil Sie es sind, Herr Kooporator, Eahna kann i nizen

abschlagen, i — i wills probieren!

Resi wußte noch ganz gut, wo einstmals die alte Oet-lampe gestanden hatte. Sie fand sie auf ihrem gewohnten Plat und entzündere das matte, etwas qualmende Licht. Tiese Kührung ergriff sie. In den bunten Tassen dustere wirklicher Kasse, und sein Geruch mischte sich mit dem des frischen Holzes und der Käucherkerze auf der Ofenplatte.

Immer wieder mußte Refi ergablen und berichten; die Eltern wurden nicht milde, ihr zuguhören und fie im stillen zu bewundern. Die Bäuerin, deren Nerven der starken Erschütterung nicht gewachsen waren, brach abermals in Tra-

Auffallend leicht fprach die Kranke, deren Stimme durch ben Zorn ganz fest geworden war. Es war, als ob das fie nun mit einem Schlag gefund machen wollte. Sepps Besicht hatte fich wieder verduftert. Finfter fah er auf feine Frau, deren plöglich aufflammende neue Lebensfrast ihn durchaus nicht zu täuschen vermochte. Net zum Verwinden is 's, was uns dös Kummer und Sorgen kost hat. Und 's Geld! Aber dös muaß er sosort

wieder rausrucken. Himmelfreuzsafra! Er schlug auf den Tisch.

Die Kranke hob lauschend den Kopf. Ma möcht schier

glauben, a Wagen femmat.

Werd da Dotter sein, der durchfahrt, meinte Sepp gleich= güstig. Immer näher fam das Knarren von Räbern, da-zwischen Beitschenknallen und dem Pferde gestende Zurufe des Kutschers. Antischend hielt ein Gefährt vor dem Haufe. Man hörte noch undeutlich zwei Männerstimmen, dann tastete jemand die ausgetretenen Stufen zur Haustür herauf und das Stückhen dunkeln Gang heran.

Im Zimmer waren alle verftummt. Das fahle Licht des Dellämpchens beleuchtete halb und unsicher lauter erswartungsvoll gespannte Gesichter. Harius befiel ein beflemmendes Gefühl, und eine plöhliche Ahnung durchzuckte ihn, die er gleich selbst wieder verwarf. Aber er saßte doch das Meffer und ließ es in die offene Tischschublade gleiten. Draußen wurde eine ungedusdige, wie durch irgend etwas gedämpste Stimme saut, die einen Fluch sprach, der wohl der auf dem Gang herrschenden völligen Dunkelheit gast. Dann ein Rlopfen an der Tur, auf das fein Menfch Serein: rief. Jest öffnete sie sich, in den Angeln knarrend, ganz weit. Eine Gestalt, bis zum Kinn in einen mächtigen Pelz gehüllt, erschien als unsörmlicher, schwarzer Fleck auf dem etwas helleren Hintergrund. Eiskalte Nachtluft, die im schäfften Gegensah zu der übermäßigen Wärme des verstübten Frühltungstagen und den der Weiterschaft und der Weiterschaft und der Weiterschaft und der Weiterschaft und der Verstellten Gegensah zu der Weiterschaft und der Verstellten Gegensah zu der Weiterschaft und der Verstellten Gegensah zu der Verstellten Gegensah zu der Verstellten Gegensah zu der Verstellten Gegensah zu der Verstellten Gegensah von der Verstellten Gegenschaft von frühlen Frühlingstages und zu der des überheizten Kranken-zimmers stand, zog herein. Bier Paar Augen hefteten sich weit aufgerissen auf den Eintretenden, der selbst wie verfteint, die Tür noch immer in der Hand, auf der Schwelle stehen blieb. Langsam, etwas gebückt, den Kopf weit vor-gestreckt, macht Sepp, dessen funkelnder Blick sich in die schwarze Masse zu bohren schien, ein paar Schritte vorwärts. Dann — ein plöglicher Sprung. Die sehnige, magere Hand packte den Pelz und zerrte an ihm, den darein Gewickelten in den Schimmer der Lampe. Ein furchtbarer, nervenerschütz-ternder Schrei, wie der eines gereizten Raubtieres, und ein chel stand zwischen den blauen Lippen, die bebend ununter-scheidbare Worte hervorstießen. Auf einen Augenblick gelang es dem Priefter und seiner jugendlichen Kraft, Sepp, dessen Finger den Hals Schweißers umklammerten, von diesem loszureißen. Wie irr tastete der Bauer über die Tischplatte und griff, mahrend seine rollenden Augen suchend

durchs Zimmer glitten, einigemale in die leere Luft. Hellauf slammte plötslich die Glut des Ofens und überstrahlte mit feurigem Rot das mächtige Kruzifig in der Ecke. Nochmals ben schauerlichen Tierlaut ausstoßend hatte Sepp es mit einem Sprunge erreicht, und im nächsten Augenblick, ebe es noch irgend jemand hindern konnte, ftürzte das Weisterwerk mit surchtbarer Bucht von dem wie Wahnsinnigen geschwun-gen auf den Ugenten herab, der lautlos darunter zusammenbrach.

Alles war das Werf von Minuten; wenige nur waren verslossen, seit der Wagen draußen angehalten hatte. Hi-larius, Therese und die Kranke schrien gellend auf. Der Bauer stand nach Atem ringend mit schlaff herabhängenden Urmen vor dem Erschlagenen, auf dem das halbzertrümmerte Werf seiner Hände lag, und starrte stier darauf hinab. Das deutsich erkennbare, in seiner Todesruhe so unendlich milde Antlig des Erlösers war unverlegt gebseben und mit dem Ausdruck heldenhaft durchlittener Schmerzen nach oben ge-wandt. Langsam veränderten sich die Züge des Bauern. Er schloß die Lider einen Augenblick, holte tief und wiederholt Atem, und seine Brust hob sich, als wollte sie zerspringen. Noch einmal schöpfte er Luft.

So! Der Klang seiner Stimme hatte etwas Erleichtertes – Befriediates — fast als drücke sie mit dem einen Wörtchen das Erlöstsein von einer schweren Last aus.

Der Priefter und Refi, die beide neben dem Toten niedergekniet waren und versuchten, das schwere Gewicht von ihm zu heben, sahen bei dem Ausruf betroffen auf.

Als ginge ihn nun alles nichts mehr an, und als wären seine Kräfte aufs äußerste erschöpft, ließ sich der Lattenhofer matt und schwer auf die Ofenbank fallen. Den beiden war es gelungen, den Ropf von der Kreuzeslaft zu befreien. chauernd und von Entsetzen erfüllt prallten sie zurück. Eine weiche, warme Masse von Hirn und Blut quoli ihnen entsgegen und legte sich an ihre Finger. Das Gesicht, von dem seitlich ein kleiner roter Streisen sloß, war in Todesangst vers zerrt, dis zur Unkenntsichkeit entstellt und bot einen gräßlichen Anblick dar. Sie nahmen alle Kraft zusammen, zogen den wohlbekannten Pelzrock hervor und bedeckten damit, ohne weiter daran zu rühren, Leiche und Kreuz.

Mühlam nur, vom Priefter gehalten und geftütt, konnte Resi sich erheben. Als erwache sie aus einem furchtbaren Traum, suchte ihr Blid den Lehnstuhl mit der Kranken.

Die Stummgewordene hatten fie vergeffen. Mutter, Mutter!

Sie beugten sich über sie und versuchte", das weiße Untlit zu heben, das fogleich wieder auf die hohle Bruft hinab= Hilarius horchte nach dem Herzschlag; taum erkennbar, in Pausen nur, war er noch vorhanden. Resi versuchte einen Tropfen Wein zwischen die schmasen, sestgeschlossen Zippen zu flößen. Hilarius wandte sich an Sepp, der stumm und ftarr in der Ofenede fag.

Lattenhofer!

Aber er gab feine Antwort. Der Priefter nahm ihn bei der Schulter und schüttelte ihn heftig. Sepp, seid Ihr bei Sinnen? Euer Weib!

Wie aus tiesem Schlaf suhr er auf. Wie — was — was meinens? Als könne er sich nicht gleich zurechtsinden in der Wirklichkeit, erhob er sich langsam und taumelte näher.

Hilarius und Refi hoben die Rrante und betteten fie auf ihr Lager. Beig, reglos, wie eine schon Gestorbene, lag fie ausgestreckt da.

Der Bauer war sich nun wieder ganz klar und bewußt. Immer wieder strich er sich mit der Hand über das Gesicht, das schmerzlich verzogen war. Er kniete vor dem Bett nieder und faßte eine der wächsernen hande. halblaut begann er mit der Ohnmächtigen zu sprechen.

mit der Ohnmächtigen zu sprechen. Marie, mei Alte — wach nur grad auf. Grad noch ein einzigs Mal. Geh net so nüber! Verlaß mi net jez in dera formarn Stund mo i a Mörder gworden bin. Daß der aber a grad da hat temma müaffen!

Aufwimmernd wühlte er sich in das Bett ein. A Mör=

der bin i, Marie, hörstis? Wach auf! Krampfartiges Schluchzen schüttelte den Sepp, den noch keiner hatte weinen sehen. Sein Jammer war herzzerreis

Bend. Mild und fanft wie himmlischer Troft tonte ihm die Stimme des Priesters ans Ohr.

Eure Frau erwacht eben langsam; beruhigt Euch und macht es nicht noch ärger. Nehmt Euch zusammen und er= tragt alles, was noch kommen kann und wird, wie ein gan-zer Mann. Ich bin gezwungen, die Anzeige zu machen, und will dann Eurer Frau die heiligen Sakramente reichen. Bald bin ich wieder hier. Laßt Euch nicht von der Berzweissung übermannen, in meinen Augen seid dhr kein gemeiner Mörder, und Gott wird Euch vergeben. Hört Ihr, Lattenshofer? Gott im Himmel wird Euch verzeihen!

Allmählich erwachte der Kranke aus der schweren Ohn= macht. Der gereichte Wein erquickte sie sichtlich. Sie schod ihre eine Hand der Tochter hin und drehte das Haupt ihrem Manne zu, der sein Gesicht auf ihren Arm gelegt hatte. Du Armer!

Es war nur gehaucht. Aber er hatte es dennoch ver-

ftanden. Aufschluchzend stammelte er: Berzeih mir, daß d' jest a no an Wörder zum Mann

An Mörder!

Du bist koaner net. s's war — z viel — du bist koana! Leise und gart berührten die eisfalten Finger die Bange des Berzweifelten, die von heißen Tränen naß war. Resi war neben ihn bei der Mutter niedergefniet, umfaßte den Bater und ftreichelte feinen Ropf.

Sie meint - fie will dir fagen, daß in dem Augenblick, wo der schlechte Mensch fommen ist, alles so hat werden müssen. Wir alle haben durch den ja das Doppelte zu leiden gehabt, un der ift schon damals mit der Tant unter einer Ded geftedt.

Man konnte merken, daß die Aranke alles verstand. Ste nickte bekräftigend einigemale schwach mit dem Kopf. — — Die lange, dunkle, stumme Nacht wich kaum dem ersten

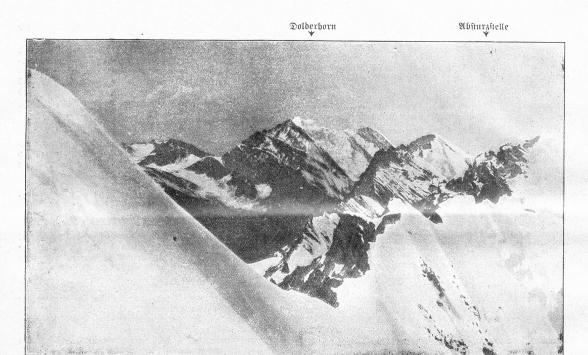
Morgengrauen, da lagen zwei Leichen im Hause des Latter-

hofers.
Trogdem daß soeben der April eingezogen war, vereinzelte Berberigen ihre gelben Blütenzweige entsalteten und bunter Krofus in den städtischen Anlagen und den Vorgärtschen chn blühte, sah es in der großen Stadt nicht fehr nach Frühling aus. An wenig Bäumen nur waren spärliche, hellgrüne Knöspchen zu sehen, und ein naßkalter Nordoskwind durch= fegte die Stragen, an deren Eden blaffe und halberfrorene Kinder standen und franklich aussehende kummerliche Beil= chenfträuße oder Schneeglodchen feilboten.

In ihrem falten Stubchen fag wieder Therese, und bet ihr Mali, einen etwas verfrühten höchst feschen und blumengeschmicken Frühjahrshut auf dem Pudelkopf. Alles fast genau so, wie vor einigen Wonaten, als Kesi der Freundtn ihre Lebensgeschichte erzählt hatte. Diesesmal aber sah Wast sast schenzugen, und all die tausend Fragen, die sie hatte stellen wollen, blieben ihr im Halse stecken. Seltsam verändert, noch viel mehr als nach dem Typhus, wo fte selbst die Freundin aus dem Krankenhaus geholt hatte, sah biefe aus. Aester geworben, mit tiefen, fremden Falten awi-schen den Augenbrauen und von der Rasenwurzes zu den Mundwinkeln hinab. Ganz unvermutet war Resi gekommen, hatte bei Frau Kränzler zufällig ihre alte Kammer leer gfunden und sie vorerst auf unbestimmte Zeit gemietet.

Wortfarg, mit mechanischen Bewegungen ordnete Therese ihre wenigen Sachen in den alten Schrant und die Rommode, unter die, da einer der furgen Fuge fehlte, Mali dienftbereit den abgesallenen Absat eines ihrer immer zerlumpten Schuhe legte, der auf dem Hausgang herumgefahren war. Signife tegte, ver un bem Inausgung gerungelusten westen Sie wußte garnicht recht, wie sie es ansangen sollte, irgend etwas aus der Zurückgekehrten herauszubekommen. Auf Ausruse wie: Aber das hat mich einmal gfreut, daß du wieder fommen bist, oder: Nein, so was, das ist aber eine Ueberraschung, hatte Resi höchstens ein turzes Wort oder Kopsnicken. Während Wali, nun auch stumm geworden, ein wenig beim Auspacken und Einräumen hass, glitt ihr Bisch in after Bewunderung an der hohen, mit äußerster Einfach-heit schwarzgekleideten Gestalt hinab. Jessas, das Kleid! Ich kenn den Stoff, das ist der, den

du der Frau Kränzser haft geschenkt wissen wollen, wie du gemeint hast, du könntest am End am Typhus sterben. Siehst du, und jest tragft du ihn felber und bift frisch und gefund



Der Cisgraf zwischen der Weißen Frau und dem Blümlisalphorn. Hier stürzten am 18. August die beiden Berner Aspiniften Tobler und Ischer ab, indem sie auf eine der überhängenden Gwächten traten.

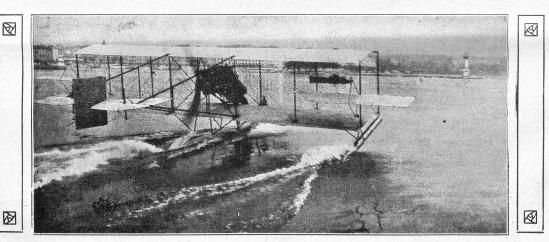
Die andre war ans Fenster getreten und schaute hin-unter und hinauf zu dem sich wellensörmig dahinstreckenden Gewirr von Dächern und Schornsteinen. In dem freidigen Licht, das die herannahende Dänserung anzeigte, sahen ihre Züge scharf und derb aus. Deut-liche Tränenspuren zeigten sich auf den blassen Wanzung einge-bist hatten. Mals sichtle beim Anblich der Freundin und de-rem peränderten Aussehen plöblich sich in angearissen als sebe bügt hatten. Mali fühlte beim Anblick der Freundin und derem veränderten Aussehen plöglich sich so angegriffen, als leze
sie irgend eine traurige Geschichte, die sie aber doch nur halb
verstünde. Sie legte den Arm um Resis Schulter.
Siehst du, frisch und gesund bist, und hast damals doch so
sicher gemeint — ja aber warum denn gar so schwarz? Jesus
Maria, es wird doch nicht am End deine Mutter gestorben
sein? Bist du deswegen zurückgesommen?
Heiße Tränen quossen aus Theresens Augen, aber sie
bezwang sich und wischte sie rasch ab.

 \mathfrak{Ja} ja, so ists, \mathfrak{Mali} — aber frag mich nicht zu viel, ich könnte dir doch nicht antworten.

Dann als sie sah, daß die Freundin sich ein wenig versletzt fühlte, setzte sie noch begütigend hinzu: Ich weiß za, du bist ein gues Mädel, Wali, aber es gibt eben Sachen, über det kann man nicht so bald sprechen; später vielleicht. Siehst du, die Mutter ist jetzt tot, draußen im Dorf mag ich nicht mehr bleiben — paß auch nicht mehr dort hin —, und da bin ich wieder hinein in die Stadt.

Und zu uns! Jeht bleibst wieder da "gehst wieder in deine Fabrit, und alses ist wieder wie früher. Nein, wie mich das freut! Weißt, so eine gute, brave Kameradin, wie du eine bist, vergist man nicht so leicht. Ich hab eine Gwaltssehnsucht nach dir gehabt!

Malis aufrichtige Freude tat Resi wohl, und sie bedauerte, ihr Abbruch tun zu müssen.



Das schnellfte Wasserflugzeug: Aviatiter Barra auf Paulhan-Curfig Apparat in Genf.

In die Fabrit geh ich nimmer; ich werd Rrantenwär= terin.

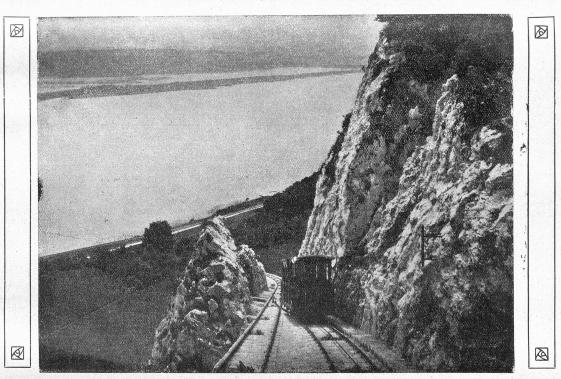
Also doch! Aber Resi, so was! Du! Das ist doch gar zu schad, ach geh doch — mit dene kranke Leut und ihre ans steckenden Sachen da. Aber nein, das möche ich jeht doch nicht tun!

Glaub dirs! Nicht ein jedes hat Luft und Lieb zum gleichen. Du weißt aber doch, daß es schon früher immer mein Wunsch war. Ich hab aber nie recht gwußt, wie mans anstellen muß, und hab mich nie getraut, irgend jemand zu fragen. Luch habe ich gemeint, daß am Ende wegen damais - aber im Krankenhaus hat mir jett die Schwester alles gesagt und erklärt, was zu tun ift. Ich habs dann auch dem Herrn Kooporator auseinander gefett, und der hat mir schr dazu geredet und eine große Freud gehabt über meine

Der Herr Kooporator! Ja, wie gehts ihm benn, dem Lieben, dem Schönen! Weißt Resi, so einer könnt sogar mich

alles weh getan hat. Nachher hats auch noch das Regnen aufgehört, und ich hab mir mein rosa Aleid angezogen, und wir sind naus nach Tivoli zur Tanzmusik. Herrgott, wie

wars damals schön und lustig! — Am Abend dann im Bett konnte Resi lange nicht einschlafen. Den Hauch der Großstadtlust, das Lärmen, die allgemeine Geschäftigkeit der vielen Menschen und auch das Wiesen dersehen der guten Freunde empfand fie als Wohltat. Die Wochen, die fie in dem verödeten Baterhause draußen auf dem stillen Dorf, gemieden von den meisten Leuten und selbst sie meidend, verbracht hatte, waren ihr zur Qual geworden. Das Bestellen der Felder, wie überhaupt die ganze Landswirtschaft hatte sie nur in frühester Jugend kennen gelernt, und sie hatte nie Liebe dafür gehadt. Der Pfarrer hatte die wenigen Grundstücke in Pacht genommen, die dem Lattenshofer noch gehörten, und nachdem sich Resi über ihr kinstiges Leben mit dem Greis und Hilarius ausgesprochen hatte, war fie am nächsten leidlich hellen Frühlingstage aus der Heimat



Die Teffenbergbahn am Bielerfee.

zum Beten und zum Frommsein bringen. Der - ber hat fo was! Und weißt, wir sind die besten Freunde geworden. Ich hab ihm ja sogar einmal geschrieben, weil ichs vor lauter Sehnsucht nach ihm gar nimmer ausgehalten hab, sodaß mich der Frig immer fragte, was ich denn nur hätt. Wies dann einmal an einem Sonntag gar so geregnet hat, und hinten und vorn nirgends hat zusammengehn wollen, mit irgend einem Plaisir, da hab ichs ihm eingestanden und surchtbar gweint hab ich dann.

Refi wollte nun doch ihre Teilnahmslosigkeit etwas aufgeben; das leichtfinnige Geplapper tat ihr übrigens auch merkwürdig wohl.

Hat er dir denn geantwortet, der Herr Rooporator? Ia, was denkst denn! Rein Wort natürlich!

Ja und dein Fritz, was hat denn der gefagt, war er nicht eifersüchtig?

Ausgelacht hat er mich — einfach ausgelacht. Dann hat er mich nachgeäfft und sich mit allerlei zusammengerichtet als "fromme Helene" — weißt, wie die Komische da, aus dem Buch, das er so gern hat, und ist so migmer rumghupst. Este ganze Komödie wars, und ich hab so gelacht, daß mir

— wie sie bachte, für immer — weggegangen. Scheu, wie eine Berbrecherin, hatte sie die Wenigen gemieden, die ihr auf dem vor ein paar Monaten erst mit Hilarius gewander= auf dem dor ein paar Wonaten erst mit Hattus gewander-ten Wege begegnet waren. Um die Wühle aber hatte sie einen großen Bogen gemacht. Der Abschied vom Pfarrhaus hatte sich ihr auf ewig tief und unaussöschlich eingeprägt. In dem kleinen Häuschen des Webers, das troß aller Anerbie-tungen des dicken Hosmeiers, der Pfarrer und Hitarius möch-ten doch mit ihrem ganzen Haushalt einstweisen zu ihm in seinen großen Hof ziehen, das Aspl sür die Abgebrannten gebsieben war, hatte Therese Stunden verdracht, die ihr Kroßes estheneth katten. Din wehr als einem Ihrend kam der Großes geschenkt hatten. An mehr als einem Abend kam der Pfarrer, der sich mit dem herannahenden Frühling wieder wohler und beweglicher fühlte, selbst zu ihr und nahm die Einsame mit sich. Dort im kleinen Weberhaus atmete sie wieder aufs neue auf und fühlte sich beglückt als Wensch unter Menschen.

Auf ihrem Lager ausgestreckt ruhte die Burgel, die gros hen, seuchtenden, blauen Augen mit freundlichem Lächeln auf sie gerichetet, und antwortete auf jede Frage, wie es ihr gehe: Guat, recht guat. Auf dem runden Tannentisch stand die

Lampe, daran faß der Pfarrer und Hilarius und besprachen ratend und helfend in der freundlichsten Weise Theresens Zukunft. Einer oder der andere nahm sie dann auch wohl beiseite in die Rammer und berichtete ihr vom Bater, der in Untersuchungshaft saß, wie es ihm ginge, und wie ver-mutsich die Gerichtsverhandlung ausfallen würde.

So unglücklich fie sich auch fühlte, diese Teilnahme und energische Hilfsbereitschaft empfand sie beseligt und dankbar. Wie ein überirdisches Wesen erschien ihr diese zarte, blonde Burgel, die den Flammen das Liebste ihres Wohltäters hatte entreißen wollen und nun selbst, trog des Baters mutiger Tat, nicht vor dem Tode bewahrt bleiben sollte. Therese fannte den starren, unbarmherzigen Knochenmann schon viel zu gur, als daß sie nicht hätte sehen sollen, daß er hier laure und nur eine Gnadensrist gewähre. Christine, die erst kurz ans gebunden und vorsichtig mit "der da" war, wurde nach und nach freundlicher gegen des braven Lattenhofers Tochter. Oft erzählte fie ihr, daß der Arzt wieder dagewesen und kopfschüf-telnd gegangen sei, ohne auch nur eine Medizin für die Krante Erbarma ists, wies dahin schwindt, und koan Mensch kannsnet aushalten. Ihr größte Freud is, zuzschaun, wias drübn den neuen Ksarrhof ausbaun und an Kirchturm. Bergiß nur nachher die Blumen net zum Einzug, Christel — viel, recht viel müassens sein. Guirlanden um alle Türen und Blumen auf die Tisch, und die allermeisten in Herrn Kooporator sein Jimmer. Sie sagt net dazua: I erlebs nimma — aber wias a so vordenkt und sorgt — net zum Sagen is die Elend. Und so glücklich sühlt sie sich, sagts immer. Mir tuan ja freili alles, was ma könna, und gar erst der Herr Kooporator. Grad was er ihr aus die Augen abschauen kann. Aber was hilfts? Er meint auch, er könnts noch aushalten mitm Sterben. Und ich sehn wohl, wie er ost verzweiselt ist, wenz die arm Burgel gar so schwach daliegt. Wann die erscht alles dös wissen tät! Sie fragt ja ost, wias wär mitm Bruadern. Aber mir reden uns alleweil no a so aus. Kein Uhnung Aber mir reden uns alleweil no a so aus. Kein Ahnung hats, daß der Anderl und der lange Wastel zu zehn Jahr hats, daß der Anderl und der lange Wastel zu zehn Jahr Zuchthaus reputeilt woredn sind, und von dem andern von Eahne Battern — von dera ganzen schresslichen Sach, woaß 's gar nizen. I hab ghört, wie die hochwürdigen Herrn mitm Dottor gsprochn ham, und wie der gsagt hat, sie wär viel zu zart und zu schwach, noch von der harten Kindeheit her, wos so mutterlos und ohne Psseg war und so viel dat ausstehn mücken. Biel zu schwere Arbeit, Hunger, Schläg, Not und Angst. Dös geht ihr heut noch nach, wenn sies a no a so guat dei uns ghabt hat. Sie geht uns aus, wia a Licht — wia a Licht; werdens sehen, so gehts!

Schluchzend hatte die treue Alte ihr verhärmtes Geficht in den Schurg geborgen.

Am Abend vor ihrer Abreise war Resi noch einmal im Dunkel den kleinen Weg gegangen, der abseits von der gru-zen Straße durch und neben dem Wald von Neuamming nach Stading führt. Als sie zurückkam, kochte Christine eben draußen in der Küche eine Suppe für Burgel. Beim Pfarrer nebenan war der Bauführer, und die Kranke lag schlaseno im Bett, weiß wie Schnee und überzart geworden. Un ihrer Seite faß, wie fo oft, Silarius und ftarrte dufter vor fich bin, teinen Zug seines sonst so sonnigen Wesens in dem jeht jo viel schärfern Gesicht. Aber im Klange seiner Stimme lag die alte Herzenswärme. — Sie kommen, Lebewohl zu sagen,

Ja, herr Kooperator. Sie beugte fich auf seine hand, die sie füssen wollte, er zog sie aber weg.

Wie ich Ihnen für alles und alles danken soll, weiß ich nicht, Hochwürden!

Sie haben es auch durchaus nicht nötig, wirklich nicht. Und überdies bin ichs gar nicht gewöhnt.

Seine Bittterfeit überraschte fie.

Jemand, der Ihnen nicht dankbar fein follte, das kanns ja doch nicht geben.

Da lachte er furz auf. Laffen wir das. Dantbarteit!

Wenn ich fie nur jemals verlangt hätte! Bloß verstanden habe ich sein wollen, und wie ist es gefommen!

Seine Finger trommelten nervös auf der Tischplatte. Es schien fast, als hätte er ihre Gegenwart ganz vergessen. Aus — aus, alles! Ich bin am Ende! Herr Kooperator, ich —

Er faße sich schon wieder.

(Fortsetzung folgt.)



Sein Trick.

Bon Helene Lang = Unton.

Iacty Harwich, Listboy im Kaiserhos, war ein siges, munteres Kerlchen, sehr beliebt bei dem eleganten Publikum, das dort verkehrte. Eigentlich hieß er hans hartwich und war im Often Berlins, in der Koppenstraße geboren. Das hätte man dem hübschen slinken Jungen, der sich sehr schmuck in seiner Listunisorm präsentierte, nicht angesehen. Man hielt ihn wirflich für einen fleinen Engländer.

Oft wurde er englisch angesprochen, doch auch da half er sich durch gebräuchliche englische Redewendungen, die er aus einem für 50 Pfennig erftandenen Büchelchen zum Gelbft= unterricht auswendig gelernt hatte.

Jacky Harwich war zuvorkommend, stets freundlich und immer zur Stelle; wenn Reisende das Hotel verließen. Er bekam auch immer etwas ab. Ieden Sonntag in der Eßspause rechnete er den Rebenverdienst der Woche zusammen, notierte ihn in sein Einnahmebüchlein und warf das Geld in die Sparbüchse. Er wollte einmal ein reicher Mann werden. Er hatte es sich fest vorgenommen. Wenn er nur 1000 Mark als Grundfapital hätte, dann wollte ers schon schaffen.

Eines Sonntags sand er, daß der Inhalt seiner Spar-büchse zu langsam wuchs, und er dachte darüber nach, auf welche Weise er nachhelsen könnte. Plözlich kam ihm ein Ja, wenn er ihn sehr geschickt ausführen und dabei den ratios Unschuldigen und geschickt sich Bemühenden spielen würde, so könnte es ein seiner Trick werden.

Zaghaft verwarf er den Gedanken wieder. Es war doch zu riskant. Aber immer kehrte dieser wieder zurück und wurde schließlich mit seiner spekulativen Aussicht so verlockend, daß Jach Harwich einen Versuch beschloß. Er gelang vorzüglich und brachte ihm eine runde Mart ein.

Er wog die Mark in der Hand. Er hatte eigentlich auf mehr gerechnet. Und er nahm sich vor, wenn er wieder ein Fahrgaft als Objekt geeignet sand, die Sache etwas auszubehnen, dadurch Ungeduld und Angst des Betrefsenden zu steigern, um dann bei glücklicher, geschickter Erledigung eine größere Belohnung zu erhalten. Und es gesang.

Er suchte sich ftets Hotelgafte aus, die am nächsten Morgen megfuhren, und falkulierte gang richtig, daß diefe in der Eile des Abreisens nicht mehr Zeit finden würden, über das

kleine Abenteuer groß zu berichten. Als er am nächsten Morgen seine Barschaft zählte, hätte er vor Bergnügen beinahe einen Luftsprung gemacht. Denn sie hatte sich durch seinen Trick nicht verdoppelt, verdreisacht,

nein — verzehnfacht. Am nächsten Tage stieg ein Amerikaner im Hotel ab, dem die Fama Millionen nachsagte.

Jacky Harwich konnte sich nicht so recht vorstellen, was eine Million fei; aber er dachte in feinem grübelnden Sinn, daß ein so reicher Mann, um aus einer unangenehmen Situa-tion herauszukommen, gewiß nicht rechnen, sondern den, der ihn daraus befreien, reichsich bekohnen würde.

Mr. Shampton schien Gefallen an dem aufgeweckten, ge-wandten Jungen zu haben. Er sprach öfter mit ihm, ließ ihn für sich Besorgungen machen, die er ihm reichlich vergutzte, so daß Jacky Harwich, von Ungedusd getrieben, die Anwendung seines Tricks gar nicht erwarten konnte. Die reichen Trinkgelder waren ihm so zu Kopf gestiegen, daß er allen Ernstes daran dachte, die Sache früher in Szene zu sehen. Der schweigsame Mann, der das Hotelpersonal taum eines

Blides würdigte, murde mahrscheinlich feinen garm ichlagen. Und schlieglich, wenn er es tat, solche Störungen fonnen

Trogdem schlug Jacky Harwich das Herz sast hörbar, als er in seiner Halle neben dem List sast und auf Mr. Shampton, der in der Oper war, wartete. Er hatte schon manchmal das Gefühl gehabt, daß der blonde Amerikaner mehr wisse und mehr sehe als andere. Er hatte ihn öfter durch verschiedene Fragen in die Enge getrieben, aus der er sich nur durch seine Schlassertigkeit wieder herausgeholsen. Und als er ihm einmal auf eine englische Anfrage englisch geantwortet, hatte Mr. Shampton seltsam gesächelt und von diesem Augenblick an nur Deutsch zu ihm gesprochen.

Es war ihm eigentlich etwas unbehaglich, aber der brennende Bunsch, seine Sparkasse um ein Beträchtliches zu vermehren, war doch so groß, daß er schließlich alle Bedenken

Es war um 12 Uhr, als Mr. Shampton den Lift bestieg. Kaum hatte er sich auf die Bank gesetzt, als der Lift mit un-geheurer Geschwindigkeit nach oben schnellte. Plötslich ein Ruck, ein Stoß, und er faß fest. Zum leberfluß erlosch auch noch das Licht.

Jach spielte den Erschrockenen, aber der Amerikaner blieb ganz ruhig. Er nahm seine elektrische Lampe aus der Zasche, leuchtete Iach, der auf der Erde herumkroch, an den Striden riß und an den Knöpfen scheinbar drückte, um sich dann verzweiflungsvoll den Schweiß von der Stirn zu wischen.

Mr. Shampton beobachtete ihn beluftigt und feuerte ihn durch Zureden, ihn doch aus dieser unangnehmen Lage zu befreien, an. Schließlich wurde er ungedusdig, schimpfte,

fluchte und geriet außer sich. Sach rieb sich heimlich die Hände. Dann hantierte er weiter. Endlich zuckte er die Achseln, machte mit den handen eine hoffnungslose Gebärde und meinte, er wäre nicht im-

stande, den Fahrstuhl weiter zu bringen. "Was? Sie wollen mir hier sigen lassen? Ich muß in meine Bett. Maken Sie, uas Sie uollen, aber bringen Sie mir in meine room.

Jacky zuckte bedauernd die Achseln.

"Maken Sie Arbeit. Ich uill in zehn Minuten bei mich Und uenn Sie bald mich bringen hin, ich uill Sie geben fünfzig, no, no, hondert Mark."

Harwich ftand vor Freude bald das Herz ftill. Hundert Mart! das überstieg seine fühnsten Erwartungen. Er machte sich sosort wieder am Fahrstuhl zu schaffen, suchte und riß nach rechts und links. Da flammte das elektrische

"Well, well, eins ift da", fagte der Amerikaner und stedte seine Taschenlaterne ein.

"Jetzt, im hellen Lichte erschien es Jacky, als wenn die Miene seines Fahrgastes mehr vergnügt als zornig wäre. Er fühlte sich scharf beobachtet und ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn.

Endlich ein neuer Ruck, und ächzend in seinen Fugen setzt der Lift seine Fahrt fort.

Nun zeigte, es sich, daß sie zu hoch gekommen waren und die Fahrt ging wieder herunter bis zum zweiten Stock, dies= mal ganz glatt.

Jacky Harwich hatte die Tür geöffnet und stand, sein Käppi in der Hand, da, um seinen Lohn in Empfang zu

Mr. Shampton zog sein Portemonnaie, befah fich den Inhalt und steckte es wieder ein. Dann zog er seine Brieftasche, öffnete sie und suchte nach.

"Auch hier haben keine Hundertmarkschein. "Aber", er zog ein kleines, gelbgraues Papier heraus "hier ein Los, was uill sein gezogen morgen. Und uenn es nicht gezogen, das Los, dann ich gebe hondert Mart. Good bne.

Berblüfft sah Jacky Harwich ihm nach, als er in der Tür verschwand, und dann auf sein Los. Der war noch schlauer als er, bezahlte mit einem Lotterielos, von dem die Ziehung vielleicht schon vorüber war. Er besaß das Los, die Ziehung war wirklich morgen. Seine Hoffnung belebte fich etwas.

In der Nacht schlief er recht schlecht. In allen Gestalten fat, er den Amerikaner vor fich, bald drohend, bald lachend; auch das Los tanzte immer vor ihm herum und schien ihn zu äffen. Kurz, er erwachte in einer Aufregung, wie fie oft großen Ereigniffen voranzugehen pflegt.

Scheu ging er dem Geschäftsführer am andern Morgen aus dem Wege. Und die Anglt, daß der Amerikaner Krach machen würde wegen des elenden Fahrstuhls, der nicht ordentlich funktionierte, beeinträchtige sogar seinen Appetik.

Als aber der Mittag herankam und noch nichts verlautete und als gar Mr. Shampton an ihm vorüberging und ihm lächelnd zunickte, mar Jacky Harwich wieder oben auf.

Unaufhörlich wiederholte er sich die Nummer seines Lofes: 28 573 und fand, daß es eine fehr schöne Nummer war, auf welche man schon etwas gewinnen konnte.

Schließlich glaubte er fest daran, daß dieses Los ihm nicht die hundert, sondern die sehnlichst gewünschten tausend Mark bringen mürde.

Abends durchsuchte er bereits die Zeitungen nach feinem Gewinn. Es stand noch nichts darin. Am nächsten Tage auch noch nichts. Aber am dritten Tage war in der Albendzeitung der Hauptgewinn und auch die größeren Gewinne zu lesen. Und da, er traute seinen Augen nicht, stand groß und breit: Zehntausend Mark sielen auf die Nummer 28 573.

Fast erschrocken Das Blatt entglitt seinen Händen. starrte er vor sich hin und murmelte immer nur:

"Zehntausend Mark, zehntausend Mark, zehntausen —

"Mein Gott, so viel Geld gab es ja gar nicht! Was machte er nur mit dem vielen Geld? Wo ließ er es nur? Als er so darüber nachdachte, klopfte ihm jemand auf die

Schulter. Er wandte sich, vor ihm stand Mr. Shampton. "Na, wollen Sie geben mir das Los und nehmen die hondert Mark?

Jach fand vor Schreck nicht gleich die Worte. Aber seine Angst stand ihm so deutlich auf dem Gesicht, daß der Amerikaner Mitleid empfand und lächelnd hinzusette:

"No, no, no. Aber uas uollen Sie maken mit das viele Geld?"

"Es vermehren," war die prompte Antworf. "Yes, ferr gut, ferr gut, aber uie?" Ja, das wußte Jach Harwich auch nicht so recht. Auf gut Blück fagte er:

an ein Bankier, uas ist anständig und gut spekuliert. Dann wird der Rapital uachsen und

Ich kann ein reicher Mann werden," fiel Jacky freudestrahlend ein.

"Uünschen Sie das ferr?"

Jach nickte stumm. Die Möglichkeit, ein wirklich reicher Mann zu werden, nahm ihm die Sprache.

"Nun, da Sie sind so eine spekulative Kopf — ' Jach sah ihn verständnissos an.

"Nun ja, das mit die List," er zeigte mit ausgestreckten Fingern nach dem Fahrstuhl, "ist eine samose Trick. Ich haben gesagt zu mir: Das Boy haben eine spekulative Kops und kann uerden eine gute Geschäftsmann. Das Schicklal haben geholfen und Sie haben bekommen durch Zufall das Und daß Sie uollen es gleich vermehren, beweist viele Beld. auch, daß ich haben recht mit meine Meinung. helfen dazu.

Und Mr. Shampton hielt Wort. Er behob für Jacky Hard art. Sylumpton glein 2001.
Hard das Geld, führte ihn zu einem Banfier, empfahl ihm diesen als seinen besonderen Schützling und bat ihn, mit den

zehntausend Mark gut zu operieren. Der Bankier versprach sein Möglichstes zu tun, schon des großen Unteils wegen, den ihm Jack Harwich freiwillig zugesichert.

Von Mr. Shampton etwas erstaunt befragt, aus welchem

Grunde er so freigebig gewesen, bemertte er: "Beil er bann nur sicher spekulieren und die größten Summen zu erreichen fuchen wird.

"Well, well, famofe Bon. Sie uerden fein ein reicher

Und so geschah es auch. Als Jacky Harwich majorenn war und daran dachte, sich selbständig zu machen, waren die zehntausend Wark zu einer so erklecklichen Höhe gestiegen, daß er im Laufe der Jahre wirklich ein reicher Mann wurde.

Und das verdankte er einzig und allein seinem — Trick.

Weg und Ziel

Es führt mich mein Weg nach feinem Biel, Denn Biel ift Täufdung nur und Spiel. Muß ich dem Ziel mich anvertrauen Berfaum' ich, nach dem Weg gu ichauen. Der Weg ift Tiefe, ift Geichid, Bit vollgemeffener Augenblid, Die Blüchtigen und die Bielguvielen Die franfen alle an den Bielen. Du foftlicher, bu treuer Weg! Du führft mich über Gels und Steg, Borbei am Meilenftein der Jahre, Sans ohne Biel ins Bunderbare. Frang Rarl Gingfen.

Das Taichentuch

Das Taschentuch, das wir gern als eine Blüte unferer modernen Rultur und feineren Gefittung anfehen möchten, felbst dieses fleine und vergang liche Ding blickt auf eine lange und ehrwürdige Geschichte zuruck. Schon die alten Agypter hatten Taschentücher, die sie als heilige Amulette bei sich trugen; unter den Mauren war — und das klingt unseren Liebenden, die auch das Taschentuch der Geliebten verehrend aufbewahren, schon vertrau=

ter — das Taschentuch ein Liebe szeich en. Doch das sind die Funktionen, die das Tasschentuch gleichsam im Nebenamt übernimmt; welch wichtige Rolle hat dieser kleine Lappen nicht in allen Liebesgeschichten gespielt, mochten dem getreuen Anbeter als glüdverheißendes Zeichen entgegenflattern; mochte er ihn als ein süßes Ans denken auf der Bruft tragen, oder mochte das Taschentuch von Untreue reden und tragische Folgen nach sich ziehen, wie so oft seit der Ge-schichte des Mohren von Venedig.

Das Taschentuch als Stück zur Kleidung, als notwendige Bervollständigung der Toilette findet sich zuerst in Griechenland, wo wir auf Bafenbildern die Griechin finden, wie sie nachdenklich sinnend dasteht und in der rechten hand ein weißes Tuch hält. Den Gebrauch des Taschentuches bei den Römern verbürgen uns die Satiren des Juvenal.

Daß dem Taschentuch ein feiner Schmuck und eine gewisse Kostbarkeit gegeben wurde, wissen wir erst seit den Zeiten der Renaissance. Nun entstehen jene kostbaren Gebilde, die ganz aus Spitzen gefügt und mit Stickereien verziert sind, und mit denen die feine Dame spielt, das Ta-schentuch, das eine Wasse ist, wie später der Fächer und auf den Bildern des Belasquez das Gebetbuch ablöft, mit dem Antonius Moor früher die spanischen Königinnen dargestellt hatte. Auf Prinzeffinnenbildern des Belafquez hebt fich von dem Silbergrau des unförmia gebauschten Kleides ein feines, weißes Tuch ab, das die Dame mit spigen Fingern hält und herniederslattern läßt; es ist gewöhnlich ein ziemlich großes Tuch mit breiter Rante.

Die Damen des Rofoto tragen das Taschen-tuch nicht mehr so breit und lang berunterfallend, fondern fie zerknüllten das zierliche Tüchlein in der Hand und falteten es nervös; jetzt ift es win-zig geworden und so durchsischer und zart wie Spinnmeben. Diefes fleine Spigentuch murde dann nach der Revolution durch das große, buntseidene Taschentuch abgelöst, das eines der bezeichnendsten Symbole ber bürgerlichen Zeit geworden ift. Dieses große seidene Sactuch mar eines der wichtigften Utenfilien. Bor allem brauchte man es zum Tabakschnupfen, dazu hatte man sich auch schon früher solch großer Taschen= tücher bedient, dann deckte man sich damit zur Rühlung das Gesicht zu, ließ es zum Rockschoß heraushängen und fächelte sich damit zu.

Diese großen, serviettenartigen Tücher verschwanden erft, als das Schnupfen aufhörte, und als die Batermörder, die langschößigen Frace, die hohen Hüte und die großen Sonnenschirme abfamen, zu denen sie so gut gepaßt hatten. Heute haben sich aus dem einen Taschentuch vielfältige Formen verschiedenster Arten herausgebildet. Das Brauttaschentuch wurde stets besonders-kostbar und zart hergestellt; die Damen des Elisabethanis schen Zeitalters gaben kleine, goldgestickte Tasschentücher, die extra zu diesem Zweck angesertigt waren, ihren Liebhabern, die sie dann in ihren hüten verbargen.

Heute aber gibt es Taschentücher für den Morgen, für Spazierengehen, Taschentücher für den Kirchgang und Taschentücher für die Trauer, furz nem Parfum getränft und sogar mit Bilbern und Zeichnungen verziert. Diese bunten Bilber sind freilich recht unsein und prangen meist nur auf den Kattuntüchern der Bäuerinnen. Die Dame aber benutt fleine Stickereikunstwerke zu Taschentüchern und tausende von Männern und Frauen finden in der Fabrikation der Taschen= tücher ihren guten Berdienft.

Denke man nur an den riefigen Berbrauch der Taschentücher. Das kleinste Kind wie der älteste Greis hat seine Taschentücher, von drei bis zu fünf und gehn Dugend auf die Berfon. Taschentuch ist eben nicht mehr ein Luxusgegen= ftand, sondern vielmehr das Requisit des anftändigen Menschen. Das fünden schon die mit Taschentüchern zu Geschenkzwecken behangenen Tannenbäumchen, die den Giebel eines neu aufgerichteten Sauses schmücken.

Die Taschentücher unserer modernen Damen muffen lächerlich klein und fein sein, um an den undenkbarften Orten am Rleid eingesteckt werden zu fönnen. Die enganschließenden Rleider der Damen ermöglichen keine Taschen, welche das Taschentuch aufnehmen können. Was wird an solchen Taschentüchern versoren das Jahr hin-durch von Damen und Kindern, die für ihre Taschentücher keine feste Behausung kennen, so lange fie in Gebrauch stehen muffen.

Die Japanerin gebraucht ihr Taschentuch nur einmal, denn es ist von seinem Papier gemacht. Sie trägt einige Baare solcher Bapiertaschentücher in ihrer Schärpe, ihrem Obi, die ihr eine Tasche ersegen muß, und wirft sie nach dem Gebrauch

In diesem Stück praktischer Hygiene sind uns die Japaner weit überlegen. Auch wir sollten die zur Aufnahme von Auswurfstoffen dienenden Taschentücher sofort vernichten können, anstatt sie in höchst gefährlich unreinem Zustand aufzubewahren zur gelegentlichen Reinigung.

Um so koftbarer könnte die Industrie dann die Schweißtüchlein ausstatten, die bei den Damen nie mehr entbehrlich werden.

Abgerissene Gedanken

Biele gelangen erft zum Bewußtfein ihres Be= fites, wenn er nicht mehr ihr eigen ift.

Giner offenen Rede Ginn wird dir nur dann versieben, wenn fie ein Lob enthält.

Giner furgen Rede guter Sinn, deutet auf fan= ges Denfen bin.

Ferromanganin.
Kräftigungs mittel bei Bleichincht.
Kräftigungsmittel in der Refonvaledzenz.
Kräftigungsmittel bei Schwäckenkänden.
Kräftigungsmittel bei Untarunt.
Kräftigungsmittel bei Untarunt.
Kräftigungsmittel bei Unterneten.
Kräftigungsmittel bei Eblovoie.
Kräftigungsmittel bei Wagen: und Tarmleiden
Ferromanganin ti der wohlschmedend, avvetitnistervomanganin is der wohlschmedend, avvetitnisteren und blutbildend.
Kreis Fr. 3.50, in Apotheden erhältlich.

Was soll man im Sommer essen Jahreszeit eine gewisse Abneigung gegen Fleischerung, andererseits vermist man aber nur ungern den kräsisgen Geschmach des Fleisches. Gemisse und Kilschmach des Fleisches. Gemisse und Kilsenrückte ichmecken dem Fleisch gegenüber immer etwas "fade", denn nicht nur der Magen, sondern auch der Gamen will betriedigt werden. Es gibt nun icht viele Hausstrauen, die es veritehen, eine sommerliche Habel-Kohl beraufellen. d. h. ie aehen Gerichten aus Gemülen, Kiklenfrüchten, Keis, Kartossen u. a. einsch den frästigen Geschmach des Fleisches bei. So gedeinmisvoll das Rezert auch klusgen mag, so ist es boch sehr leicht in die Kraxis zu übertragen, es beist nichts anderes als jeme Gerichte mit Leidigs Relick-Extrast gundereinen. Vestanntlich enthält dieser Er-traft gerade diesenigen Stose, welche dem Fleisch iehen angenehmen Geschmack und Geruch geben. Daß die damit zubereiteten Speisen vom Magen besser ausgenutzt werden, sei nur nebenbei erwähnt.

Ein ibeales Hautpflegemittel. Wir möchten licht in berfehn, umsere verehrten Leserimen darauf aufmerklam zu machen, in welch hohem Maße die Erzielung einer schönen, reinen, zarten und dutigen Daut von der Beichassender der verwenderen Seise abhängt; es ift daher auch von größter Wichtigkeit, ein durchaus bewährtes Jahrlfat zu verwenden. das alle guten und ibealen Gigenschaften einer eriktlasigen Tolleteite in sich vereinigt. — Uhrer den vielen im dandel besindlichen seineren Tolletiessen wird die feit langen Jahren eingeführte und von Kennern als unsübertrossen anerkannte Kaiser-Borar-Seise mit Kecht bevorzust, was teils auf die milde Beschaffenheit und den Verlichen Beilchendust zurückausüben ist, teils auf der Anfatz welchen der kaiser-Borar-welchen der kaiser-Borar-seise hier kehn der Leiden dicht nur reinigend, iondern auch heilend auf rauße oder gerötete Haut einwirkt. Der Alfatz der Kaiser-Borar-Seise das den und in den leisten Jahren umgeahnte Dimensionen angenommen; sie ist in allen Kulturstaaten und über alle Erdeite verbreitet und in den veilien Niederlagen von Kaiser-Borar sowie im Ausland pesiell in den beutichen und internationalen Avoschen erdostlich. Bor Nachdomungen wird gewarnt; die echten Kadrischen die der Krima Deinrich Mach in Ulm a. D. werden nur in roter Vsachung ausgegeben und tragen die bekannte Schutzmarke, eine knieende Frauengestalt. Ein ideales Hautpflegemittel. Wir möchten

